

2017.05.02.

## Östliches Harzvorland - Mansfelder - Bergland Hettstedt - Grillenberg

Gut geschlafen habe ich, in einem schönen Einzelzimmer der Bäckerei-Konditorei Schulz gegenüber des Rathauses. Nur ab und an weckte mich der Stundenschlag der Rathaus- der Kirchenglocke. Die Flasche "Radeberger" in der Dönerbude brachte mich nur einmal auf dem Weg zum Lokus. Auch das Lachen junger Leute kurz nach dem Einschlummern machte mich nicht richtig wach. Erst ein Anlieferer am Morgen unter dem Fenster holte mich zurück aus meinem Erholungsschlummer. Sechs Uhrschläge halten über den Platz. Noch zwei Stunden bis zum Frühstück. Da kann ich mir noch ein bisschen Zeit lassen, mit aus dem Bett krabbeln. Drücke den gestern Abend mit Frust gedrückten Ein- und Ausschalter der Fernsehkiste. Brauche ja nicht hinzusehen. Die Worte des Morgenmagazin plätschern an mir vorüber. Eigentlich wollte ich mir gleich noch die Haare waschen, doch vor dem Fenster fallen Wassertropfen zur Erde, laufen Leute mit aufgespannten Schirmen. Denke an mein Weitergehen durch den fallenden Regen. Lohnt es sich die Haare erst nass, dann trocken zu fönen? Nein, den Schlaf aus den Augen waschen, das langt für heute Morgen. So bleibt es bei dem gestrigen Probelauf des weißen wunderbaren Föns.

"Da kommt er schon" höre ich als ich zehn Minuten vor Acht mich an einen der eingedeckten Tische setze. Es sind nur zwei Tische auf denen ein Frühstücksteller, eine Kaffeetasse stehen. Setze mich an den, der mir den Blick nach draußen frei gibt. Betrachte den leise fallenden Regen. Es sind keine direkten Tropfen, nein winziger Wasserstaub bildet dünne Streifen in der Luft. Kann nur besser werden! Ein prima Frühstück steht vor mir. Der Kaffee kommt sofort. Mit: "Einen guten Morgen wünsche ich" wird er an meinen Tisch gebracht. Lasse mir das Frühstück schmecken. Aber ein Auge beobachtet immer den fallenden Wasserstaub. Schöner Mist! Habe mein Besteck schon zur Seite gelegt als der zweite Gast auftaucht. Mit ihm auch mein gekochtes Frühstücksei. Nein, das vierte Brötchen greife ich nicht mehr an. Wickele das warme Ei in eine Serviette. Wird, neben meinen Apfel im Rucksack, zur Wegzehrung! Kurz nach halb mache ich mich auf den Weiterweg. Die Passanten laufen noch immer unter aufgespannten Schirmen. Überlege ob ich den Bus, wenigstens bis Leimbach nehme. Am Busbahnhof, der sofort auftaucht,

wenigstens mit sechs Wartehäuschen bestückt ist, fährt eben einer davon. War das einer in meine Richtung? Man muss sich auskennen am Busbahnhof. In alle Welt fahren die Busse. Nur Paris und Leimbach sind nicht ausgeschildert. Dahin fährt keiner. Eisleben ist super im Angebot aber Leimbach? Eine hübsche, etwas blasse schwarzhaarige junge Frau mit Piercing in der Oberlippe und Stöpsel im Ohr wartet, auf dem Handy umher daddelnd auf ihre Linie. Die spreche ich an: "Entschuldigung, Können sie mir weiterhelfen? Ich möchte nach Leimbach". Sie schaut hoch, fummelt den Stöpsel aus ihrem Ohr. "Was"? Ich wiederhole meine Frage. "Kein Problem". Sie tippert ein paar Sekunden auf ihren flachem Spielgerät. "Der nächste fährt erst in 90 Minuten" sagt sie mit einem Augenaufschlag zu mir, der zu gewissen Zeiten die Welt hätte verändern können! "Danke schön". "Gern". Schon steckt der Stöpsel wieder in ihrem Ohr. 90 Minuten warten? Nein dann bin ich längst in Leimbach denke ich. Alte Städte, Dörfer haben auch ihren Reiz und bieten Sehenswertes. Auch wäre ja mein Vorhaben: "Zu Fuß um den Harz", dann nicht mehr voll gültig. Wenn nur dieses beschissene Nieseln aufhören würde! Macht es eine Weile später auch; die Tropfen werden größer! Nun trage ich in der einen Hand meinen, von den Ranken des Wald-Geisblatt geringelten Haselnussstecken. In der anderen meinen kleinen Schirm. Schnell lasse ich Hettstedt hinter mir. Auf dem Radweg neben der B86 laufe ich unter meinem Schirm in Richtung Großörner. Der Verkehr auf der Bundesstraße rauscht in beiden Richtungen an mir vorbei. Jeder LKW zieht eine Schleppe der Nässe hinter sich her. Manchmal erreicht diese nasse Schleppe auch mich auf dem Fahrrad-, Fußweg. Aber so lange ich laufe spüre ich nicht wie die Feuchtigkeit im Hosenbein, in die Ärmeln der Regenjacke zieht, mir in den Kragen läuft. Kurz hinter der Wipperzeche, ein Schlackenbergr zeigt die alte Schachtstelle, springt die neue Brücke der B180 über den Taleinschnitt. Für einen kurzen Moment bin ich im Trocknen. Lege Schirm, Stock, Rucksack, die Mütze zur Seite und zweifle ein wenig an meinem Tun. Meinem Gerenne durch die geschundene, verregnete dunkeltriste Landschaft. Doch die Blüten des Blasenstrauchs, des Wolligen Schneeballs, der Rote Heckenkirsche sind genau wie ich tropfnass, strahlen jedoch Zuversicht auf Sonnenschein, auf Wetterwechsel aus. Diese Hoffnung übernehme ich. Bei einer Orientierungspause im Schutz einer Bushaltestelle in Leimbach, da spüre ich wie die nasse Kälte mich an den genannten Punkten regelrecht überfällt! Also wieder auf, weiter. Bewegung hält warm. Weiter entlang der Straße. Der Platz um die Kirche Peter und Paul ist das Erfreulichste an meinem Weg durch die

meist desolate Dorfbebauung neben der stark befahrenen Straße. Auf schmalem Bürgersteig wandere ich dem dichten Straßenverkehr entgegen. LKW hinter LKW, mit vielen Personenwagen, weiteren LKWs im Schlepp, brausen mir entgegen. Das Brausen ist wörtlich zu nehmen! Bei jeder Begegnung mit den andauert vorbeifahrenden Riesen, schieben ihre Reifen das Wasser der Gosse wie die Bugwelle eines Schiffes vor sich her, schütten es in Schuhe, an die Hosenbeine. Die Nässe krabbelt bis unter den Hosengürtel. Die Seitenspiegel der Riesen streifen mir bald die Mütze vom Kopf. Nur schnell weg von der verdammt Straße ist Gedanke, Wunsch und Wille! Fragt sich nur wohin, wo lang? Die "Germania" auf ihrem Denkmalsockel zeigt mir wo es lang geht. Zeigt mit ihrem Schwert in der Hand Richtung Mansfeld. Tatsächlich weicht die Bebauung etwas zurück, der Bürgersteig wird breiter, die bedrückende Enge verschwindet. Ein altes langes, hölzernes Wohngebäude mit fünf überdachten terrassenförmigen Eingängen, mit seitlich anschließenden Stallgebäuden fasziniert mich. Es sind die Schlaf- und Familienhäuser der Kreuzhütte in Mansfeld. Heute wohl nicht mehr genutzt. Hinter den Scheiben ihrer Fenster sind Holzfiguren von Nussknackern, Räuchermännchen, Schornsteinfegern und anderen Fabelwesen aufgereiht. Sie sollen bestimmt Anwesenheit von Bewohnern vortäuschen. Hinter den Scheiben des letzten Eingangs brennt sogar noch eine Stubenlampe. Doch noch bewohnt, die alte Gewerkschaftliche Wohnanlage? Die grünbewachsenen Treppenstufen der Eingänge sagen da etwas anderes aus. Im Wartehäuschen vor der schwungvollen Steinbogen- Stahlträger- Eisenbahnbrücke der ehemaligen Kupfer Gruben und Hütten wird im relativ Trocknen noch einmal die Karte studiert. Denn mein Wunsch - weg- von der Straße, tritt immer mehr in den Vordergrund. Vorerst lockt mich die Schule Luthers neben der Georgskirche. Die Informationsstelle im Nebengebäude strahlt Wärme und Behaglichkeit aus. Ich zögere, "soll ich oder soll ich nicht", das einladende Gebäude betreten, mich etwas "anzutrocknen". Kasteie mich selbst ein wenig, wandere weiter. Eben bin ich noch warm vom Bewegen; nach einem im Warmen-Ausruhen ändert sich das schnell und die Nässe hier draußen ist dann noch viel unangenehmer! Mein Zwischenziel ist der Campingplatz am Mansfelder-Teich um von dort, auf dem ausgeschilderten Harzklubwanderweg, nach Siebigerode weiter zu laufen. Vorerst ist aber die Kreisstraße nach Möllendorf noch meine Begleiterin. Richtig froh bin ich als ich auf schmalem Pfad zum Mansfelder Teich absteigen kann. Idylle pur. Eine im Grün eingebettete Wasserfläche. Nur ein paar wenige Regentropfen ziehen ihre Kreise

auf dem dunklen Wasser. Als Stauteich früher gebraucht, jetzt als Angelteich ausgeschildert. Beschließe den Damm zu queren um hinter dem Campingplatz meinen Weg nach Siebigerode zu finden, weiter zu laufen. Daraus wird nichts. Mein kleiner Pfad endet am gelben "Betreten verboten" Schild. Ein Zaun grenzt den dahinter liegenden C-Platz ab. Nichts regt sich hinter dem Zaun. Schwanke mit Ignorieren des gelben Schildes oder Umkehr. Besser Umkehr, denke an kläffende, geifernde Hunde, an dem Zaun am anderen Ende des C-Platzes. Gehe zurück, lande wieder auf der Kreisstraße. Biege Richtung Blumerode ab, gleich darauf noch einmal links zum Archäologie-Park, so nennt sich der aufgegebenen C-Platz am Maisfelder Teich nun. Das sollte einmal etwas werden mit Umweltbildung und -Vergnügen. Wurde aber nichts. Produzierte nur Kosten und so liegt das mit Steuergeldern geförderte Objekt ungenutzt, so sachte vergammelnd, hinter seiner kilometerlangen Einzäunung. Am besten erhalten sind noch die gelben Schilder: "Betreten verboten"! Der Blaustrich-Wanderweg, der rechts an der nicht aufhören wollenden Einzäunung entlang führt, über eine Wiese im Wald verschwindet; verschwindet bald zugewachsen im Stachelgerank der Brombeeren völlig. Kein Weiterkommen. Ein Trampelpfad führt zur rechten Höhe. Ein Hochsitz am Pfad. Ein weiterer beim Abwärtsgehen. Dann ist es aus mit Pfad und Spur. Ein Wildwechsel bringt mich steil ansteigend zurück auf die Höhe. Ein Ferienhaus taucht auf. Freue mich wieder einen Weg gefunden zu haben. Mit: "Betreten verboten Privatgelände" wird mir die Freude sofort wieder genommen. Die können mich, saust der Gedanke durch meinen Kopf. Greife meinen Knüppel ein wenig fester, betrete den verbotenen Bereich. Kein kläffender Hund, kein bissiger Besitzer. Alles friedlich, alles verschlossen, alles ruhig. Ein Stein fällt mir vom Herzen. Komme kurz vor Siebigerode, genau wie geplant, wieder auf die B 86. Biege gleich wieder von der Vielbefahrenen ab. Besuche den alten Steinbruch von Siebigerode. Mühlsteine wurden hier über Jahre herausgehauen. Nun tot und aufgelassen. Ich kann aber mit den "Geologischen Schichten" für den er auch berühmt ist nicht viel, gar nichts, anfangen. Freue mich über die Feuersalamander die hier in sachten Bewegungen umher krabbeln. Die lieben diese Nässe des heutigen Tages! Glückliche schwarzgelbe langsame Tiere mit undenklicher Zeit und Geduld. Gegenüber dem Abzweig, nun von der anderen Seite, nach Blumerode zweigt mein "Blaustrich" nach Annarode ab. Zwar ist der "Blaustrich" nur auf meiner Karte vorhanden. In der Natur, am Wege, ist der wohl schon länger verloren gegangen oder niemals da gewesen! Was natürlich die reinste Spekulation ist!

Es hat sich wieder eingetrübt. Nebelstreifen ziehen über die Felder, hüllen die Landschaft ein. Riesenpfützen auf dem Weg. Keine Menschenseele in den Dörfern. Wenn der Verkehr auf der Bundesstraße nicht rollen, die Fahrer hinter ihrem Steuer sitzen würden, dann wäre ich der einzige Mensch der sich durch die Landschaft bewegt! Das Café am Rossberg hat die Türen verschlossen. Zum Ausruhen am überdachten Sitzplatz ist es zu kalt, zu zugig. Es bleibt nur weiter zu gehen. Nur kurz wird Annarode angetischt. Die "Kohlenstraße" ist im Ort als Ortsstraße ausgeschildert. Biegt vor dem Rossberg links ab, führt zwischen angetriebenen Zwetschgenbäumen konstant nach Südwest. Noch größere Pfützen zwischen dem Uralt-Pflaster, später als die Pflasterung in Schotter übergeht, werden die Pfützen zu kleinen Seen. Noch halbwegs kahle Zwetschgenzweige spiegeln sich darin. Kein Regentropfen stört ihr Spiegelbild. Wundere mich über die Menge an Regenwürmern die in den Tümpeln baden; dort im Seichten umher kriechen. Sich wie ein Dickdarm zusammen ziehen um gleich darauf sich zur drei- bis vierfachen Länge zu strecken, dabei ihre Farbe von grau zu rosa wechseln. Am Waldrand wurde gewerkelt. Es duftet nach geschlagenem Holz. Verzehre mein Frühstücksei aus Hettstedt. Schmeckt aber nicht besonders. Es fehlt das Salz. Der kalte Eiglibber schlupft die Speiseröhre hinunter wie ein Eiskristall aus einem vergessenen, im Winter draußen liegengeliebenen Schlauch, den man im Frühjahr wieder findet, an den Wasserhahn anschließt, den Hahn aufdreht. Eiskalt bahnt sich der Eiglibber seinen Weg von der Zunge zum Magen! Mich schwindelt regelrecht bei seiner eisigen Magenankunft. Ein Hustenschauer überfällt mich! Kalte Eier sind ab diesen Moment für mich gestorben. Ein Schluck, meines genau so kalten Wassers, bringt mich wieder ins Lot. Der Waldschachtelhalm am Wege mich auf andere Gedanken. Am Querweg, am Pufferberg treffe ich auf die ersten Wegschilder. Der Karst-Wanderweg ist hier schon ausgezeichnet. Ist mir etwas rätselhaft wo der herkommt, hin will. Mir ist nur bekannt das der Karst-Wanderweg in Pölsfeld endet oder beginnt, je nachdem, wie man den Weg angeht. Pölsfeld ist mit 3,3 km angeschrieben. Da will ich hin! Doch erst einmal ist mein Apfel dran. Der wird mit Appetit gegessen. Selbst das Kerngehäuse verschwindet, nur der Stiel fliegt in das Gras. Wildäpfel blühen am Wege. Der Kupferberg mit noch winterlichen Eschen, Himmelsschlüsselchen in den Wiesen am Rand des Weges.

Bin total gut drauf. Studiere die aufgestellten Hinweistafeln die über das vergangene Bergbaugeschehen erzählen. Der Nebel hat sich gehoben, die hübsche Landschaft ist wieder sichtbar. Ein alter Schuppen unter vom Frost geschädigten grauweißen Kirschbäumen. Der Frost war auch hier ein nächtlicher Maler, hat das prächtige strahlende Weiß der Kirschblüten in ein weitgehend Braungraues verwandelt.

In Pölsfeld wird auf ein Café, auf eine Speisewirtschaft hingewiesen. Wenn noch eine Unterkunft angeboten würde ich zuschlagen. Also weiter bis Grillenberg, da gibt es Unterkunft und Kneipe. Ins Schleudern komme ich als der Karst-Wanderweg in die "verkehrte" Richtung ausgeschildert ist. Statt nach Westen zeigt das Wanderzeichen, der - Rotstrich mit weißen K - nach Osten. Trotz meines inneren Widerstand folge ich der "verkehrten" Richtung. Lande bald oben, sehr weit oben beim Barbaraschacht. Schöner Ausblick auf Pölsfeld. Die hinterliegenden Harzer Berge im nebligen Dunst. Werde unterhalten vom plapperndem Gesang der Mönchgrasmücke. Stelle mir die geschundene Landschaft zur Zeit des Kupferbergbaus vor. Braune, nackte, nur von Birken bewachsene allgegenwärtige Halden hier oben bringen mich in diese vergangene Zeit! Was müssen diese Menschen geschuftet haben, in und über der Erde! Konnten sie, so wie ich, dem Gesang der Mönchgrasmücke lauschen, sich daran erfreuen? Hatten sie nach der Arbeit noch Sinn für dieses doch eigentlich sorgloses, nur erfreuendes Tun? Gedanken wie der Himmel über mir! Feucht, grau, undurchsichtig, nicht dem Frühling entsprechend. Morgen wird es wieder besser, mein herbeigesehnter Trost. Ein mit Schildern schwerbefrachteter Wanderpfahl. Nach Grillenberg noch 5 km steht darauf. Bin ein bisschen erschrocken, noch einmal eine gute Stunde und dann noch keine Unterkunft! Wird schon, tröste ich mich selbst. Schwer, duster, hängen die Wolken über der grünen Landschaft. Auf der Höhe zieht der Weg über Wiesen und Weiden hin. Erst kurz vor der Klippmühle in Grillenberg die ersten Entgegenkommenden. Der Hund wird spazieren geführt. "Bitte, können sie mir sagen wo ich eine Übernachtung finde"? "Gleich hier vorne, sie müssen die Treppe runter, da ist die erste Möglichkeit und dann noch ganz am Ende von Grillenberg im Berghotel, sonst kenne ich nichts". "Danke, ist das noch weit"? "Nein gleich hinter der Gonna, links der Straße". Links der Straße hat geschlossen mit dem Zusatzschild. - Zimmer belegt-. Ein Herr schleppt seinen Rasenschnitt verpackt im grünen Riesensack zur Straße. "Wo wollen sie denn noch hin" spricht er mich an. "Suche ein Hotel".

"Ist noch ein ganz schöner Weg bis da oben, beim Schwimmbad geht eine Treppe hoch, da brauchen sie die lange Kurve nicht zu laufen" gibt er mir mit auf dem Weg. Es zieht ich hin das Grillenberg. Die Lichter brennen hoch über mir im Harzer Erlebnishof, dem Berghotel über Grillenberg. Der Nachmittagswind hat mich so halbwegs wieder trocken gepustet. Die tröpfelnde Nässe ist vorüber gezogen. Der Tresen im Erlebnishof ist nicht besetzt. Warte auf jemanden dem ich meinen Wunsch um ein Zimmer für die Nacht vortragen kann. Eine Kellnerin bedient den einzigen mit acht Personen besetzten Tisch. Lässt mich in ihrer Geschäftigkeit links liegen.

Dann ist sie doch so freundlich kommt auf mich zu. Mustert mich sorgfältig. "Was ist denn das für ein Vogel" steht ihr quasi im Gesicht geschrieben. "Bitte ein Zimmer für die Nacht. Kann ich noch ein Abendessen bekommen?". Mit einem nochmaligem aufmerksamen Mustern, mich von oben bis unten skeptisch betrachtendem Blick: "Muss ich nachschauen" verschwindet sie. Das übliche Spiel beginnt. Ich bekomme auch mein Zimmer. 51,- Euro plus 0,50 Cent Kurtaxe werden verlangt. Werden sofort fällig!

"Wie lange ist die Küche auf" will ich noch wissen. "Noch eine Stunde", antwortet sie freundlich. "Mache mich nur ein wenig frisch, dann bin ich wieder da". "Gern", das seit langem gebrauchte freundliche Wort der Gastronomie. Die unsichere Freundliche kommt mit mir, zeigt mir mein Zimmer. Im Zimmer wird noch die zweite Bettdecke abgenommen, im Kleiderschrank verstaut. "Muss ich machen, sie haben ja ein Einzelzimmer". Sie verschwindet. Ich schaue in den Spiegel. Bin ich das der da heraus schaut? Das Brombeergestrüpp vor Siebigerode hat Spuren hinterlassen. Eine angetrocknete Blutspur zieht sich vom rechten Wangenknochen nach unten, macht eine kleine Kurve, um sich hinter dem Kinn zu verstecken. Da verliert sie sich, teilt sich in verschiedene Wischspuren auf. Am Hemdkragen ein schmaler schwärzlicher, am Hals ein heller sauber gescheuerter Streifen! Ein Anblick zum Fürchten, wenigstens ein wenig! Wasche mein Gesicht. Der Hals wird auch nicht vergessen. Wechsle meine Klamotten. Setze mich unten an einem der Tische in der überdachten Aussichtsterrasse. Bin der einzige Gast.

Die achter Truppe steigt draußen in ihre Autos. Die Freundliche hat ihre Skepsis verloren. Ein herzliches Lächeln bestimmt nun ihre Gesichtszüge. Sie bedient mich freundlich.

"Bitte ein kleines Bier und ein Schnitzel mit Spargel". "Gern"  
Es bleibt bei dem einen Schnitzel. Nicht aber bei den einem kleinen Biere. Kein weiter Gast taucht auf. Fühle mich ein wenig verloren in dem großen Raum der Terrasse. Bald hocke ich vor der Kiste, nicht ohne mir noch ein halbes, ein großes Bier mit aufs Zimmer genommen zu haben.

Der Fußball flimmert über den Schirm. Hin und her wird der Ball geschoben. Zwei spanische Mannschaften spielen gegen einander. Wer ist wer muss ich erst einmal einordnen. Als die Mannschaft des Superstars in Führung geht, der berühmte Spieler sein Tor schießt, verliere ich die Lust am Spiel. Mein Glas ist leer, ausgetrunken mein Bier. Die Müdigkeit zieht durch die Glieder. Der Schlaf gibt mir einen süßen Traum von besserem Wetter, nimmt mir den vom Regen, dem kalten Winde, aufgestauten Druck von der Seele.

"Glück auf".

Otto Pake